

Zu Hause ist es am schönsten!

von Gaby Frydrych

Es gibt zahlreiche Varianten, sich selbst zu quälen. Verreisen ist eine davon. Mein Bruder verreist gar nicht mehr. Ihm genügt es, auf seiner Veranda zu sitzen und ins Gebüsch zu starren. Er will nicht am Flughafen die Koffer vom drängelnden Hintermann in die Hacken bekommen. Er will nicht in Helsinki zwölf Stunden auf den Anschlussflug nach Madrid warten. Er will nicht in engen Sitzreihen auf andere Kontinente fliegen, in Tuchfühlung mit übergewichtigen Nachbarn. Er will nicht drei Tage lang auf seinen Koffer warten, der unterdessen in Irkutsk gelandet ist.

Er will nicht bei 35 Grad im Intercity schmoren, weil in Kassel ein Umspannwerk ausgefallen ist. Er will auch nicht bei 35 Grad an einem spanischen Strand im Wüstenwind leiden. Er will in keinem brasilianischen Hotel Samba tanzen oder in Mexiko eine schwere Diarrhoe auskurieren. Er will keine Reisevorbereitungen in Form von Malaria-Prävention oder Gelbfieberimpfung betreiben. Auf Kreuzfahrtschiffe mit 5000 fröhlichen Touristen bringen ihn keine zehn Pferde. Apropos Pferde: Reiturlaub in Masuren oder Marokko kommt schon gar nicht in Frage. Wenn mein Bruder sich richtig gruseln möchte, sieht er sich den Prospekt der Busfirma an, die für wenig Geld rund um die Welt fährt, den dreistöckigen Sardinenschlafanhänger gleich hinten dran.



Mein armer Bruder! Reisen bildet und formt den Charakter! Wer nicht reist, erlebt nichts.

Meine Urlaubsfotos imponieren ihm überhaupt nicht. „Reisen zerstört Kulturen und schadet der Umwelt“, erklärt er, „es löst persönliche Krisen aus. So manche Beziehung ist im Urlaub in die Brüche gegangen!“

Nachdenklich gehe ich heim. In diesem Sommer darf mein Partner bestimmen, wohin die Reise geht. Voriges Jahr hat er sich auf dem Opferaltar der Liebe mit mir nach Florida begeben, obwohl er die USA nicht mag, es in Florida viel zu heiß ist, überall Alligatoren und giftige Rochen rumliegen und das Essen eine Zumutung ist. Alkoholische Getränke muss man in braunen Papiertüten verstecken, und beim Umziehen am Strand darf auf keinen Fall eine Pobacke zu sehen sein! Aber dafür ist das Benzin sehr billig...





In diesem Jahr muss ich in den sauren Apfel beißen und meinem Partner in seinen Traumurlaub folgen. Er war früher leidenschaftlicher Pfadfinder und schwärmt heute noch vom Grubenausheben und Wacheschieben in einsamen Wäldern. Als Student hat er in Kreta am Strand übernachtet, sich in Springbrunnen gewaschen und in Hainen Obst geklaut, was bei den Einheimischen Begeisterungstürme auslöste. Er hat mit mehreren Tausend Mücken am Baikalsee biwakiert. Er ist durch Tansania und Algerien getrampt, Geld und Papiere mit Teppichklebeband am Brustbein gesichert. Er ist in den Alpen von Berghütte zu Berghütte gewandert, hat abends sein T-Shirt vor die Tür gestellt und sich eine Lagerstatt zwischen Schnarchern und alten Socken gesucht. Er ist mit Marschgepäck und Kleinkindern im Schlepptau durch sämtliche deutsche Flusstäler geradelt, selbst bei Hagel und Sturm. Wenn der Radweg unerwartet aufhörte, streckenweise auch auf Autoschnellstraßen.

Mein Partner hat mir für diese Ferien drei faszinierende Vorschläge unterbreitet: auf dem Rücksitz seines Motorrades an den Bodensee, auf einem Esel durch die Lausitz oder mit dem Fahrrad in ein Nudistencamp auf Usedom.



Hoffentlich geht er auf meinen Deal ein: Er wandert mit dem Esel ins Nudistencamp, und ich renoviere in der Zeit Küche und Bad, räume den Keller auf und lege im Garten einen Froschteich an.



©Grafiken S. 1: by pianoBrad, tzunghaor S. 2: johnny_automatic, frankes, schugschug / openclipart.org – CC0

Über die Autorin:

Gabriele Frydrych, geb. in Jena, lebt seit ihrem vierten Lebensjahr in Berlin. Studium der Slawistik, Germanistik und Publizistik. Anschließend Referendariat an einem pfälzischen Landgymnasium, danach im Dienst an Berliner Gesamtschulen, meistens an sog. Brennpunktschulen. Die Eindrücke, die sie in den verschiedenen Schulen (inkl. drei Jahre Realschule), in vielen Unterrichtsfächern, Klassen und Kollegien gewann, hält sie seit einigen Jahren in ironischen Texten fest, die in diversen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Dabei machen ihr besonders „Bildungsexperten“ und –journalisten große Freude...

Veröffentlichungen

- Frydrych, G. (2013): "Die Dümmersten aus meiner Klasse sind Lehrer geworden!" Books on Demand
Frydrych, G. (2010): Von Schülern, Eltern und anderen Besserwissern: Aberwitz im Schulalltag / Mit 14 Fotos von Claudia Nitzsche, Piper Verlag
Frydrych, G. (2006): Dafür hast du also Zeit!: Wenn Lehrer zu viel Spaß haben. Books on Demand

Kontakt:

GFrydrych@aol.com

[Weitere Texte von Gaby Frydrych im Magazin Auswege lesen](#)



AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

antwort.auswege@gmail.com